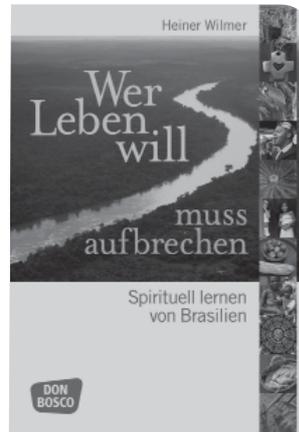


Heiner Wilmer

Wer leben will muss aufbrechen

spirituell lernen von Brasilien. – München: Don-Bosco-Verlag, 2010. – 164 S.

Der Herz-Jesu-Priester und Provinzial Heiner Wilmer beschreibt in dem vorliegenden kleinen Büchlein die Erfahrungen seiner Reise nach Brasilien zu Gemeinschaften seines Ordens. Zusammen mit einem Mitbruder besuchte er Stationen der Zentral- und Südbrasilianischen Provinz der Herz-Jesu-Priester, die in Lateinamerika besser bekannt sind unter dem Namen „Dehonianos“, entstanden in Anlehnung an den Gründer der Gemeinschaft Leo Dehon (1843 – 1925). Ziel der Reise war es, mit den Mitbrüdern und den Menschen vor Ort in einen lebendigen Austausch zu treten, um voneinander lernen zu können. Die Begegnung mit anderen Kulturen und Traditionen lädt immer wieder ein, sich auf neue Perspektiven einzulassen und unter dieser Rücksicht auch eigene Vorstellungen, Werte, Gewohnheiten und Überzeugungen zu befragen. Umgekehrt, so beschreibt der Verfasser, war es auch den brasilianischen Mitbrüdern wichtig, zu hören, wie die kirchliche Situation und die der Berufungspastoral in Deutschland ist, wo die Chancen und die Schwierigkeiten liegen. „Mehr unausgesprochen als explizit hinterfragen sie [die brasilianischen Mitbrüder] unsere Pastoral und unsere Art, Gottesdienste zu feiern. Behutsam ‚zwingen‘ sie uns zum Nachdenken über uns selbst.“ (36) Aus solcher Konfrontation kann dann ein fruchtbarer Diskurs erwachsen, von dem beide Seiten profitieren. In Tagebuchform hat Pater Wilmer jeden Tag der Reise dokumentiert, die einzelnen Reiseetappen durch kleine Landkarten ergänzt und auch geistliche Themen, zu denen ihn die Begegnungen inspirierten, reflektiert, beispielsweise den Begriff des Gehorsams, der Ekstase, aber auch das Gebet, die Armut, die ars moriendi. Und er entdeckt am Ende der brasilianischen Reise, dass es bei einem modernen Verständnis von Mission heute vor allem um eine Pastoral der Befreiung und eine besondere Präsenz geht. „Gerade in einer Zeit der ‚künstlichen Präsenz‘, in einer Zeit, in der die Kommunikation immer weniger direkt geschieht, sondern immer mehr indirekt und zunehmend auch virtuell über das Internet, in einer Zeit, in der das Bild der Gegenwart sich stärker in den Vordergrund drängt als die dahinter verborgene eigentliche Gegenwart selbst, in einer Zeit, in welcher der Mensch sich als zunehmend arm an tatsächlichen, wertvollen Kontakten und durstig nach dem tatsächlichen Leben erfährt, wird die lebendige Gegenwart eines unmittelbaren Gegenübers dankbar angenommen und als befreiend erlebt.“ (141f.) Darauf käme es auch in einem schon nachchristlichen



ISBN 978-3-7698-1807-9
EUR 14.90

Deutschland an, Menschen zu erleben, die aus dem Geist Jesu ihren Alltag gestalten und fähig sind, mit einfachen Worten das Evangelium an Jung und Alt weiterzugeben, so Wilmer. Dies wird nur möglich sein, wenn man sich der Dynamik der Vorläufigkeit bewusst bleibt, die alles menschliche Bemühen begleitet.

Die Ausführungen sind sicher in besonderem Maß interessant und lesenswert für Mitglieder der Herz-Jesu-Priester und Menschen, die dieser Gemeinschaft eng verbunden sind. Wer weder zu Brasilien noch zu den Dehonianern einen Bezug hat, wird sich da schon etwas schwerer tun. Namen von Personen und Orten bleiben dann fremd. Ein informativer Anhang am Ende des Buches über die Entstehungsgeschichte des Ordens kann da vielleicht eine Tür sein, Zugang zu finden.

Elisabeth Thérèse Winter

Reinhard Körner

Jesus für Kleinbauern und solche, die es werden wollen

Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verl., 2008. – 123 S.

Um es gleich zuzugeben – ich bin ein Stadtkind und hatte bisher nicht vor, eine Kleinbäuerin zu werden. Meine bisherigen Erfahrungen im kleinbäuerlichen Sektor reichen über den elterlichen Vorstadtgarten nicht hinaus.

Wenn man unter diesen Voraussetzungen das Buch „Jesus für Kleinbauern“ liest, stellt sich auf den ersten Seiten ein etwas betretenes Gefühl ein: Wir Stadtmenschen haben laut Reinhard Körner „keinen blassen Dunst“ (S. 8), was Jesus uns eigentlich sagen wollte. Ja, wir seien sogar Schuld an mancherlei Ungereimtheiten, die sich in die Bibel eingeschlichen hätten. Zumindest träfe dies auf Paulus und die Evangelisten zu, die als Stadtmenschen die ihnen fremden Bilder aus der Welt der Landwirtschaft nicht richtig ausgedeutet und diese Fehldeutungen auch noch niedergeschrieben hätten.

Als ein solcher Stadtmensch kann man bei diesen Aussagen Körners durchaus ins Nachdenken kommen.



ISBN 3-89680-368-9

EUR 9.95